

Kohlen

Alle Sorten
Kohlen, Anthrazit,
Eierform-Brifetts,
Union-Brifetts
liefert prompt
Ernst König,
Herrenalb.

Feldrennach.
Eine hochtrachtige

Kuh

(Kalb), gut im Zug, hat zu
kaufen
Gottfr. Witschete,
Baumwart.

Zuche 20-30 Zentner gut
gebrachte

Wiesenheu.

Angebote an die Geschäfts-
le des Blattes.

Das Beste für die Augen

bester Stärkung- und
Erfrischungsmittel für
schwache erkrankte Augen
und Glieder ist das seit bald
100 Jahren weltberühmte,
ärztlich empfohlene
Kölnische Wasser
von Joh. Chr. Fockenberg
in Heilbronn.
Vierkant fürlicher Häuser,
Ehrendiplom, Feines
Kroma, billige Verfüm.
In Fl. à 45, 65 und 110 A.
Kleinverkauf für
Neuenbürg:
Adolf Lustnauer.

Licht und Schatten

Gedichte von
Gertrud Goes
erhältlich in der
Buchhandlung des „Enztälers“.

Einbinden

von
Kriegs-Zeitungen
eifschriften usw.
empfeht sich
e Buchbinderei des Enztälers.

Visitenkarten

liefert rasch und billig
e C. Mees'sche Buchdruckerei.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländisch-
Verkehr M. 1.00;
hiesu 30 % Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten und Postboten an
in Neuenbürg die Zusteller
jeweils entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12
für auswärts 15
bei Auskauferteilung
durch Geschäftsst. 20
Reklame-Zeile 30
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Preisprophet Nr. 4

Nr. 20.

Neuenbürg, Dienstag den 25. Januar 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 24. Januar, nachm. 3.00 Uhr.
Großes Hauptquartier, 24. Januar. Uml.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Rege Artillerie- und Fliegerleistung auf beiden
Seiten.

Ein feindliches Geschwader bewarf Metz mit
Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche
Wohngebäude und in einen Lazarett-Hof fiel. Zwei
Zivilpersonen wurden getötet, 8 verwundet. Ein
Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf
abgeschossen. Die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und mili-
tärliche Anlagen hinter der feindlichen Front; sie
behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen
die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dinaburg wurde von unserer
Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand
geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ein auf griechischem Boden aufgestiegenes
feindliches Flugzeuggeschwader belegte Bitoli
(Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner
wurden getötet oder verlegt.

Oberste Heeresleitung.

(WZB.) Den 24. Januar, nachm. 3.30 Uhr.

In der Nacht vom 22. zum 23. Januar
belegte eines unserer Wasserflugzeuge den
Bahnhof, Kasernen und Dockanlagen von
Dover mit Bomben. Außerdem haben am
23. Januar nachmittags zwei unserer Wasser-
flugzeuge die Luftschiffhallen in Houghan
(westlich Dover) mit Bomben belegt.

Starke Brandwirkung wurde einwandfrei
festgestellt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
(gez.) von Behne.

(WZB.) Den 24. Januar, nachm. 4.30 Uhr.

Wien, 24. Jan. Nach amtlicher Meldung
haben die österr.-ungarischen Truppen gestern
abend Skutari besetzt. Die serbische
Besatzung von Skutari hat sich ohne Kampf
zurückgezogen. Die österr.-ungarischen Truppen
rückten gestern auch in Niksic, Danilovgrevo
und Podgorica ein. — Die Entwaffnung des
Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne
Reibungen.

Hervé weiß nicht!

In seinem Blatte, das er neuerdings „Victoire“
getauft hat, rief der französische Sozialist und Kriegs-
enthusiast Hervé, da es schon zu spät war, nach Hilfe
für Montenegro. „Ich weiß nicht“, schrieb Hervé,
„wie die Oesterreicher und Deutschen es machen,
aber sie haben immer Leute, um Offensiven zu er-

greifen, oder vielmehr ich weiß es doch: Sie graben
sich gegenüber unseren Linien ein und spiden ihre
Gräben mit Tausenden von Maschinengewehren, wo-
durch sie trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit
immer ein Operationsheer haben, das sie bald gegen
uns, bald gegen Rußland, gestern gegen Serbien,
heute gegen Montenegro ansetzen. Derricht denn bei
uns Mangel an Einseitigkeit der Anstrengungen und
Mangel an Verständigung zwischen den General-
stäben? Oder behalten wir zu viel Truppen in den
Gräben? Niemals haben wir da, wo es zur Stunde
nötig ist, ein Operationsheer, um gegen den Feind
Schläge zu führen. Wir hatten nicht genug Truppen,
um die Dardanellen zu erzwingen; wir konnten nicht
rechtzeitig ein paar hunderttausend Mann finden, um
Serbien zu retten. Heute haben wir aus Mangel an
20000 Mann die Montenegriner vernichten lassen.
Wann endlich werden wir aus diesen grausamen
Lektionen lernen? — So viel berechnete Fragen,
so viel Unmöglichkeiten, sie für die Franzosen be-
ruhigend zu beantworten. Es wird vielleicht nicht
mehr allzu lange dauern, daß sich auch die Franzosen
das Wörtchen „zu spät“ zu eigen machen. Immer-
hin steht die Art, in der Hervé mutig die Fehler
seiner Landsleute bloßlegt, angenehm von dem
Phrasengebimmel der französischen Staatsmänner ab,
nach denen der Sieg Galliens, trotz aller Nieder-
lagen, nur noch eine Frage von morgen ist.

Rundschau.

Berlin, 24. Januar. (WZB.) Die Preise für
Speisefleisch haben in letzter Zeit eine durch die Sach-
lage nicht gerechtfertigte Steigerung erfahren. Wie
wir hören, wird seitens der Reichsregierung die Frage
einer Preisbildung für Speisefleisch eingehend er-
wogen.

Zürich, 24. Jan. (WZB. Nichtamtlich.) Die
„Neue Zür. Ztg.“ meldet aus Genf, daß am 25. März
100 tuberkulöse französische Kriegsgefangene aus
Deutschland zur Kur in Lesin eintreffen werden.
Ebenso werden 100 deutsche Kriegsgefangene aus
Frankreich am 24. März in Genf eintreffen, um in
schweizerischen Sanatorien untergebracht zu werden.

London, 23. Januar. (WZB. Nichtamtlich.)
Im Unterhaus fragte Redham (liberal), ob die
Regierung Schwierigkeiten hätte, das nötige Angebot
an gelehrten Arbeitern zur Herstellung von Munition
zu erhalten, und welches Mittel sie anwenden werde,
um die Herstellung von Munition zu beschleunigen.
Asquith erwiderte, die Regierung sei zu dem Schluß
gekommen, daß allein die Einstellung von halb-
gelehrten und weiblichen Arbeitern sie in die Lage
versetzen könne, die nötigen Mengen von Munition
herzustellen. Er bedauere, sagen zu müssen, daß das,
was bisher erreicht worden ist, in beklagenswerter
Weise hinter den Erfordernissen des jetzt Notwen-
digen zurückbleibe.

Manchester, 23. Jan. (WZB.) Der „Man-
chester Guardian“ bezeichnet in seinem Leitartikel die
Erklärungen Tennants über die Luftkämpfe an der
Westfront für unbefriedigend. Das Blatt betont, daß
Deutschland im Bau von Flugzeugen England über-
flügelt habe. Die Deutschen benutzen verschiedene
Typen für verschiedene Zwecke. Sie haben in den
letzten sechs Monaten zwei neue Aeroplane eingeführt,
darunter den Fokkertyp, mit dem sie eine neue Taktik
entwickeln. Die Engländer haben dem nichts an die
Seite zu stellen.

Seattle, 24. Jan. (WZB.) Ein Eisenbahn-
zug ist 120 Meilen von hier im Gebirge von einer
Lawine getroffen worden. Zwei Wagen sind in
einen 19 Meter tiefen Abgrund gestürzt. 14 Personen
sind getötet, viele verletzt.

Nach Feststellungen der „Times“ kostet jetzt der
Doppelzentner Weizenmehl in London beinahe das
Doppelte, wie vor dem Kriege, nämlich 41 M.,

während es in Berlin 36,50 M. kostet und Roggen-
mehl auf 33,50 M. zu stehen kommt.

Köln, 22. Jan. (WZB.) Der „Köln. Zeitg.“
zufolge wurde im gestrigen italienischen Ministerrat
die Lage im Balkan besprochen. Sonnino wies
dabei auf die Möglichkeit eines österr.-italienischen Vor-
marsches von Dardana nach Monastir aus nach
Albanien hin und erklärte, Italien würde geeignete
Maßnahmen zum Schutze seiner Stellungen treffen.

Sofia, 22. Jan. (WZB. Meldung der Bulg.
Tel.-Ag.) Der Oberbefehlshaber Schefow und die
Kommandanten der 1. bzw. der 2. Armee, sowie
der Kriegsminister begaben sich gestern zum König
und baten ihn im Namen ihrer Truppen, den Titel
Feldmarschall der bulgarischen Armee anzunehmen.

Berlin, 22. Januar. Aus Wien meldet die
„Kreuzzeitung“: Die griechische Protestnote bezüglich
Korfu ist in sehr energischen und scharfen Ausdrücken
abgefaßt. Griechenland protestiert wegen der Ver-
letzung der Neutralität, insbesondere mit Hinweis
auf die Verträge von 1835 und 1863 und fordert
die sofortige Räumung Korfus.

Württemberg.

Stuttgart, Nach einem Beschluß des Aus-
schusses der Deutschen Turnerschaft bestehen
die Bekleidung und Ausrüstung der Jung-
mannschaften aus: 1. Jagdjacke mit Umlegekragen
und 4 Aufentaschen mit geschweifter Naht aus
haltbarem Stoff von dunkelfeldgrauer Farbe, ein-
reihig zum durchknöpfen; 2. Kniehose mit Bündchen
(mit Knopf- und Gummiverchluss) von gleicher Farbe
und gleichem Stoff wie die Jacke; 3. Langer
schwarzer Strumpf und Schnürschuh; 4. Grauer
Fitzhut mit seitlichem Aufschlag (in Form des Buren-
huts) und Sturmeiemen; 5. Halstuch von feldgrauer
Farbe; 6. Gürtel aus starkem feldgrauem Gurt,
4 cm breit mit Karabinerhaken; 7. feldgrauer Ruck-
sack mit Tragbändern von starkem Gurt; 8. ein
180 cm langer Bergstock (Holzstab) mit stumpfer
Metallspitze, der von den Turnern mitgeführt und
wie ein Gewehr getragen werden soll. Der Stock
soll ein für die Jungmannschaften der Turnvereine
eigenartiges Kennzeichen sein und außerdem noch
verschiedenen praktischen Zwecken dienen (zum Ueber-
springen von Gräben und sonstigen Hindernissen im
Gelände, als Handgerät zur Ausführung einfacher
Stabübungen und schließlich noch als Ersatz für ein
Fechtwehr); 9. Abzeichen und zwar für alle Jugend-
turner das Turnerkreuz (4 Z) von weiß-roter Farbe
an den Spitzen des Umlegekragens und eine schwarze
Rosette (Kolarde) mit dem weiß-roten Turnerkreuz
(zum Anstecken) am Hutaufschlag, für die Vorturner
eine Abzeichenklappe mit weiß-roter Schnur, die oben,
unterhalb des Kragens über die Tragbänder des
Rucksacks geknüpft werden kann, für die Führer
eine Armbinde in Turner- oder Landesfarben.
Damit die einzuführende Gleichtracht etwas Ein-
heitliches für die ganze Turnerschaft darstellt, und
damit sie der Öffentlichkeit gegenüber allenthalben
als gleichmäßiges Kennzeichen der großen Körper-
schaft gilt, sollen willkürliche Abweichungen von der
Art der Kleidung und Ausrüstung in den einzelnen
Kreisen, Gauen und Vereinen vermieden werden.
Die Einführung soll den Vereinen empfohlen, ein
Zwang aber nicht geübt werden.

Stuttgart, 21. Januar. Ueber die Finanzlage
der Stadt Stuttgart teilte Oberbürgermeister Lauten-
schlager im Verwaltungsbericht für 1915 mit, daß
die 17 Kriegsmonate finanziell über alles Erwarten
gut überstanden worden seien. Bei Ausgleichung des
Etat 1915/16 habe weder zu einer Steuererhöhung
noch ähnlichen Maßnahmen oder zur Aussetzung der
ordentlichen Schuldentilgung, von 2 geringfügigen
Posten abgesehen, gegriffen werden müssen. Aus
dem Rechnungsjahr 1913/14 sei ein erheblicher Ueber-



schuß zu verzeichnen gewesen, der zur Ausgleichung des Etats 1915 mit herangezogen werden konnte. Am 31. März 1915 sei ein Restvermögen von 2284545 Mark festgestellt worden, das sich unter Dinzurechnung von aus früheren Jahren noch verfügbaren Restmitteln auf 2331645 Mark erhöht habe. Mit dieser Summe könne die Stadt Stuttgart bei Einziehung der Verhältniszahlen den Vergleich mit jeder anderen deutschen Stadt aushalten, ja die Stadt werde wohl den Rekord der deutschen Städte schlagen. Das Gesamtvermögen der Stadt betrage am 31. März 1915: 172 425 000 M. Nach Abzug der Verbindlichkeiten von 86 078 000 M. betrage das Reinvermögen 86 347 000 M. Die Zunahme gegenüber 1914 beziffere sich auf 528 000 M, die Zunahme gegenüber 1911 betrage nicht viel weniger als 10 Millionen Mark. Dabei seien neue Anleihen in der Zwischenzeit nicht begeben worden. Die durch die Verauslagung der Reichsnutzerleistungen notwendig gewordene Schuldaufnahme der Stadt bleibe innerhalb des Rahmens der Forderungen der Stadt an das Reich.

Erdbeben warnte Hohenheim, 24. Jan. Am heutigen Montag vormittag von 8.00 Uhr ab zeichneten sämtliche Instrumente in ausgeprägter Weise ein sehr starkes Erdbeben auf, dessen Herdentfernung sich zu 2450 km ergibt. Da die Auszeichnungen gleichzeitig erkennen lassen, daß die Erdbebenwellen aus südlicher Richtung bei uns eintrafen, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der Herd des Erdbebens in Kleinasien sich befindet.

Ulm, 24. Jan. In den letzten Tagen sind hier 2000 gefangene Serben eingetroffen und ins Gefangenenlager auf der Gänswiese verbracht worden. Ein Teil davon war ganz in schlechter Verfassung.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Herrenalb, 24. Jan. Musiketier Karl Koch von Gaisal (Inf. Regt. 126, 8. Komp.), schon früher mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, erhielt nun auch das Eisenerne Kreuz II. Klasse.

Schwann. Musiketier August Wildenmann, Sohn der Witwe Wildenmann i. Waldhorn hier, ist zum Gefreiten befördert worden.

Neuenbürg, 24. Jan. Die Fürsorge für Kriegerfamilien hat durch eine neue Verordnung des Bundesrats wiederum eine erhebliche Erweiterung erfahren. Infolge der Beseitigung des Unterschieds im Betrag der Unterstützungen während der Sommer- und Wintermonate erhalten künftig die Familien der Krieger auch im Sommer den Betrag von 15 Mark monatlich für die Ehefrau und von 7 Mk. 50 Pfg. monatlich für jedes Kind. Weiter erhalten auch die Angehörigen der aktiven Mannschaften, die während des Krieges ihrer Militärpflicht genügen, künftig die Reichsunterstützung, ebenso die Pflegeeltern und Pflegekinder.

Es braut ein Ruf.

851 Erzählung von Max Krendl-Denart.

Und nun stand Martin Behrlin, nach dem Hohenlindower und dem Einöddbauern der reichste Mann in dem ganzen Oberelb, vor dem Flammenmeer, in das seine Habe gehüllt war. Wie hatte er damals geringfügig angelacht, als sein Todfeind in den Dörfern die Kwangsovericherung eingeführt hatte, er allein hätte sich ausgeschlossen, weil er an dem Feuerversicherungsplan, den der Einöddbauer eingerichtet hatte, nicht beteiligt sein wollte. Es kam ja von seinem Todfeind und damit war die Sache für ihn erledigt, obwohl er überzeugt war, daß die Versicherung eine legendäre Einrichtung sei. Er hatte hochmütig an den Landesauschuss gefürchtet, daß er für Vieh und Gebäude, Maschinen und Erntevorräte bei einem etwaigen Feuerischen keinen Ersatz beantragen werde.

Und nun stand sein Hof in Flammen. Seine Lebensarbeit vernichtet, in Brand geschossen von den Verteidigern deutscher Erde, weil sich auf jedem der Gehöfte Franzosen festgesetzt hatten. Als seien die Gegner erhaunt über den ungeheuren Brandherd, der da plötzlich zum leuchtenden Feuerball für sie wurde, schwiegen plötzlich die Geschütze an dieser Seite. Der Kampf zog sich talwärts hinab in die Ebene, wo die deutschen Schützen trotz des mörderischen Artilleriefeuers der Franzosen mit jedem Augenblick mehr Raum gewannen.

Mit schrecklicher Geröttheit sah jetzt der Buchwaldbauer, daß nichts mehr von dem häßlichen Behrlin zu retten war. Er fragte in diesem Augenblick nicht nach Weib und Kind, nur ein Gedanke beschäftigte ihn. Wo um Gottes Güte, wo — sein Geld waren verloren. Sowohl die mit Getreide gefüllte Scheune,

Neuenbürg, 23. Jan. Die allgemeine Konfirmationsfeier findet in diesem Jahre in den evangelischen Kirchen des Landes am 9. April statt. Wo 2 Feiern notwendig sind, so in Stuttgart, werden sie an den Sonntagen 2. und 9. April gehalten.

Neuenbürg, 24. Jan. Am Sonntag Abend sprach Herr Stadtpfarrer Lamparter Stuttgart im hiesigen Gemeindehaus über „Wir daheim und die andern draußen.“ In gehaltvollster und formvollendeter Rede führte er etwa Folgendes aus: Die innigsten geistigen Bande verbinden Feld und Heimat wie unsichtbare Brücken, Bande der Liebe und der Sehnsucht. Aber weder die draußen noch wir daheim dürfen uns von der Sehnsucht übermannen lassen. Wir müssen hart sein gegen uns. Weil unser Kampf von unübersehbarer Tragweite, ein Kampf auf Leben und Tod ist, muß unser ganzes Bewußtsein auf das eine Ziel gerichtet sein: Standhaftigkeit daheim und draußen. Durch die Länge des Krieges ist an Stelle der anfänglichen gewaltigen Begeisterung naturgemäß allenthalben ein nüchterner Ernst getreten; aber auch Entschlossenheit zum Endkampf. Diese Entschlossenheit darf nicht von den Klagen weiblicher und männlicher Jammerbasen untergraben werden. Die Macht dieser bösen Geister können wir bannen, wenn wir uns klar die letzten Ursachen des Weltkrieges vor Augen halten. Dazu gehört, daß wir den Krieg hineinstellen in den umfassenden Rahmen einer vorsehungsuläubigen Weltanschauung. Wir dürfen ihn also nicht bloß zurückführen auf die schlimmen Leidenschaften feindlicher Staatsmänner, deren Schuld gewiß unermesslich ist. Das tiefer dringende Auge des Christen sieht einen Götzen, Pöncaré und Konjorten getrieben von höheren Gewalten, von bösen Mächten, die über und hinter ihnen stehen. Ja, auch in ihrem Wirken ist er des göttlichen Urwillens als tiefer Ursache gewiß: sie hätten diesen Krieg nicht herbeiführen können, wenn Gott nicht gewollt hätte. Weiter: wir müssen den Krieg einfügen in den großen Zusammenhang der Weltgeschichte. Das geschichtlich geschulte Auge des Diplomaten oder Forschers sieht untern Kampf an als die naturnotwendige Folge derjenigen Stellung, die das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten sich errungen hat: der Krieg ist ein Produkt des Hasses einiger Völker über den glänzenden Aufschwung der Deutschen. Wir hätten ihn vermeiden können, wenn wir nur das Volk der Dichter und Denker geblieben wären, wenn wir selbstlos den besten Teil unserer Volkskräfte als Kulturdünger den anderen Völkern geschenkt hätten. Kurz: um den Preis unumschränkter politischer und wirtschaftlicher Abhängigkeit wäre der Friede zu erhalten gewesen. Aber weil es sich nicht um einen jetzigen Frieden, sondern um eine dauernde zukünftige Friedenszeit handelt, mußten und müssen wir kämpfen. Wir wollen nicht den Fluch der Enkel auf uns laden, indem wir matt werden. Und wie vor dieser geschichtlichen Notwendigkeit verstummt unsere Klage auch vor dem Bewußtsein von dem Recht unserer Sache, das allmählich auch von einigen Neutralen

als auch die Stallung, in deren oberen Räumen ungeheure Vorräte dultenden Gebirgsheues lagerten, brannte köstlich. Die Flammen, die so ausgiebige Nahrung fanden, hatten bereits auf den Dachstuhl des noch fast neuen Wohnhauses übergegriffen, und auf dem taghell erleuchteten Hofe war kein Mensch zu sehen. In rasender Eile stürzten diese Bilder auf den verzweifelten Mann ein.

Der Bauer schwante endlich nach dem verschlossenen Stalle, öffnete die Tür, und es gelang ihm mit Hilfe einiger Nachbarn, die sich jetzt, wo das Schießen nur noch aus der Entfernung klang, einfanden, einige noch unverletzte Kühe auf den Hof zu bringen. Dann aber war seine Kraft zu ende. Er sank auf einen Sessel nieder, den man mit andern Möbelstücken aus dem brennenden Wohnhause herausgeschafft hatte.

„Steh' auf, Buchwaldbauer,“ mahnte ihn da plötzlich die Stimme des Schulzen Siewert, „niemand von deinem Gefind' ist zu sehen, es muß doch einer hier auf Ordnung halten.“

„Ich kann nicht,“ röhnte Martin Behrlin, „sach mich! Du bist der Schulze, du mußt auf Ordnung sehen!“

„Ich hab' keine Zeit, Buchwaldbauer. Sie kommen mit der Spritze und da muß ich dabei sein, wenn die Vöscharbeit frock haben soll.“

„So geh! Mit mir ist's aus! Mir ist jetzt alles gleich!“

Der starke Mann, der sonst so sehr auf seine Kraft pochte, sah jetzt hilflos da wie ein Kind. Es war ihm, als läge er inmitten der glimmenden Asche, die von seinem Getreidepelcher noch geblieben war. Wie hatte doch die Drohung des jungen Einöddbauern gelaute! „Du hast Wind und Wad' geist, Sturm und Feuer wirst du ernten!“ Die Drohung war schreckliche Wirklichkeit geworden. Die Flamme stieg breit und blutrot vor ihm auf zum Firmament,

anerkannt wird. Und wenn die Lasten der Zeit oft ungleich verteilt sind, so liegt das zum wenigsten an irgend einem bösen Willen, sondern zumeist in der Natur der Verhältnisse. Klage ist umso weniger berechtigt, als wir auf der andern Seite viel herrliche Erfolge und weitgehendste Linderung der Not sehen. Dazu kommt der Trost, daß die schwerste Kriegslast gleichmäßig verteilt ist, die Last des Todes. Unter diesen höchsten Gesichtspunkten betrachtet, verschwindet der Mißmut und wir können leisten, was die große Zeit von uns verlangt. Wir daheim sind unseren Toten schuldig und denen draußen. — Ueber „die andern draußen“ konnte der Redner aus eigener Anschauung und persönlichem Erleben heraus erzählen. In ernsten und humorvollen Worten gab er einzelne Bilder des Krieges. Wie der Zivilist, dem Soldatenauge ein Befehl aus anderer Welt, im Soldatenherzen Freude, aber auch Heimweh wachruft; wie im Tobaktsduft des Unterstandes und im soliden Schmutz des Schützengrabens gesunder Mutterwitz fröhlich gedeiht; wie die Feldgrauen, der Gefahr sich kaum bewußt, nur vor dem Feuer der Artillerie Schutz unter der Erde suchen. Freilich gerade solche Schrednisse des Krieges machen die Herzen auch ernst und religiös empfänglich. Den Gottesdienst des Zivilisten haben sie gern angenommen als Gruß nicht bloß aus der irdischen, sondern auch aus der ewigen Heimat. Der Vortrag schloß mit der Mahnung: „Der Siegespreis kann uns nicht vorenthalten werden, wenn wir zusammenhalten, die draußen und wir daheim.“ — Herr Stefan Uhl sprach dem Redner für seine tiefgründigen Ausführungen den herzlichsten Dank der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft aus.

Wildbad, 24. Jan. Nach schwerer Krankheit ist im 56. Lebensjahre Geheimrat Hofrat Dr. med. Theodor Weizsäcker gestern abend in Stuttgart, wo er einen längeren Urlaub zur Erholung zubrachte, gestorben. Er war der Sohn des nachmaligen Präsidenten der Generaldirektion der Posten und Telegraphen und wurde im Jahre 1893 als ärztlicher Leiter der K. Badenanstalten und Vorstand des Landesbadepitals hierher berufen, wo er bis zu seinem Tode erfolgreich gewirkt hat. Der Verstorbene war Inhaber des Ordens der Württemb. Krone und des Friedrichsordens I. Klasse.

Vom Schwarzwald, 24. Januar. Einen Frühlingstag mitten im kaldermäßigen Winter konnte man gestern in den Schwarzwaldbergen erleben. Klarer, wolkenloser Himmel von früh bis spät und leuchtende Sonnenstrahlen den ganzen Tag über, aber nicht, wie in normalen Jahren beißende Kälte dabei, sondern eine milde, laue Luft, die über den noch tief mit Schnee bedeckten Höhen lag, so war der zweitletzte Januarsonntag gekennzeichnet. Wo ist der Winter, der harte Gefelle, heuer geblieben, mußte man sich erkundigen, als man droben, weit über 1000 Meter im Schatten 6—8 Grad Wärme, in der Sonne wohl über 15 Grad Celsius am Thermometer las? Und dennoch waren die sonstigen Witterungsverhältnisse derraat, wie man sie im Januar nur bei schärfster Kälte beobachtet.

gleichsam als wolle sie auf die Feuerzeichen antworten, die fern in der Ebene aufleuchteten, dort wo der mörderische Kampf unermindert fortlief. Der Sturm riß die Flammenbündel auseinander und wirbelte sie wieder zusammen, einen Funkenhaarl auf das teilweise noch mit einem Strohdach bedeckte Wohnhaus niederwerfend, dessen Hinterwand mit kurzgedachtem Brennholz belegt war.

Das Ausblühen der Erinnerung an die Raubung des jungen Einöddbauern gab ihm neue Kraft; er sprang auf und blühte verächtlich um sich.

In einem wirren, höchstlichen Durcheinander eilten die Bauern zum Vösch hin und her. Der Schrecken, der mit dem Beginn des Bombardements alle Dorfbewohner ergriffen hatte, wirkte so lähmend auf sie, daß niemand richtig wußte, wie und wo er zupacken sollte. Zudem lagen sich die meisten, daß ja jede Hilfe doch zwecklos sei, weil jeden Augenblick das Feuer und das Bombardement an die Dörfer wieder beginnen konnte, zumal die Franzosen unablässig aus der Gegend von Belfort und Remiremont neue Verstärkungen über die Grenze sandten.

„Was soll das alles?“ scholl da eine Stimme in die Verwirrung, „auf diese Weise könnt ihr doch nichts mehr retten. Macht eine Meile mit euren Ledereimern bis zum Teich und fahrt mit der Spritze in den Garten, damit dort das Holz nicht anbrennen kann, sonst ist das Haus verloren.“

Siewert lüchelte herab nach dem Sprecher, der sich erdreiste, seine Anordnungen zu verbessern.

„Habt Ihr hier etwas zu befehlen, Einöddauer? Glaubst Ihr, der Krieg habe uns alle so verwandelt, daß wir mit einem Male mit euch Gemeinschaft halten sollten, gerade mit euch? Wir sehen jetzt unter Kriegrecht, und der Oberkommandierende der Franzosen —“

zu 25

Der

Dresden, 20.

Schöffengericht hatte die händlerschekfrau wegen Höchstpreise zu verurteilen in dem Verhalten der Verschulden und führt schäftsmann verpflichtet zu lesen. Weil die Ange wurde sie zu 10 M. C.

Der Mann in Budapest wird berichtigt Kommission in Szeged Mann namens Oskan konstatiert worden sein funktionierende Herzen sieben linksseitig neben

Abermalige Preise. Die Süddeutschen eine abermalige an, so daß jetzt bereits 4 erfolgt sind. Auch die mühten sich seitens der

Hirse an Stelle wird noch viel zu wenig doch hat sie denselben wie der so sehr beliebt die gleichen Gerichte he namentlich von Kindern ist von angenehmem G der Gesundheit zuträglich Kochen eine etwas ande die leider nicht allgemei erst in kaltem Wasser, drei- bis viermal kochen sie etwas aufquillt. Gossene Wasser ab und milch, Kunstmilch oder Milch, bringt sie zum Feuer, kringt sie zum Stunde lang langsam nach Geschmack Zucker riebene Zitronenschale kurz vor dem Anrichten Wasser angerührtes Ko große Suppenteller reich 2 Liter Flüssigkeit. I empfehlen.

Nadelkreißig als an Stroh, das zu einer wird, empfiehlt Forstmann heim im „Wärt. Landgehende Verwendung. Wenn es auch die N so auffange und festhalte so Vorzüge, daß es nach Gehalt an Pflanz Boden physikalisch ver daß es die Gesundheit durch seine ätherischen fördere.

Es bra

851 Erzählung von

„Das hier nichts Hammer rubia ein, die Franzosen werden Wenn Ihr aber, So Amt zu behalten, so se adlichen Oberkommand

Als sollte des Ein begann in der Ferne, Stellungen langsam im pöste heranschoben.

Augleich begann auf Wege, der zu der rüch zolen führte, der Kü und Infanterie, Art und Baangetolommen hatten an dem Wege

Der Schule wart e schlagenen, die unaufh vorwärts drängten. da; er halb wieder de und einen Bild vo bauern werfend, wande die die Spritze zogen.

Anton Berchmann das Haus wenden, r arbeiten teilzunehmen.

antrei. Vor ihm hat schlichten ersten Traa kreuz. Sie war am hatte, daß bei den D war, aus der Kreiste fuchte, herübergekonne fahrt und Not bei den

Dermisches.

Dresden, 20. Jan. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich kürzlich eine Produkthändlersehefrau wegen Ueberschreiten der Kartoffelhöchstpreise zu verantworten. Das Gericht erblühte in dem Verhalten der Angeklagten ein zahlreiches Verschulden und führte dabei aus, daß jeder Geschäftsmann verpflichtet sei, die Tageszeitung täglich zu lesen. Weil die Angeklagte dies unterlassen hatte, wurde sie zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Der Mann mit zwei Herzen. Aus Budapest wird berichtet: Vor der Musterungskommission in Szeged ist ein 21-jähriger junger Mann namens Oskar Bocovics erschienen, bei dem konstatiert worden sein soll, daß er zwei normal funktionierende Herzen habe. Die beiden Herzen stehen linksseitig nebeneinander.

Abermalige Erhöhung der Papierpreise. Die Süddeutschen Papiergroßhändler kündigen eine abermalige Erhöhung der Papierpreise an, so daß jetzt bereits 40 Prozent Zuschlag auf Papiere erfolgt sind. Auch die Ansprüche an die Qualität müßten sich seitens der Abnehmer vermindern.

Hirse an Stelle des Reis. Die Hirse wird noch viel zu wenig in der Küche anerkannt und doch hat sie denselben Wert für die Ernährung, wie der so sehr beliebte Reis. Aus Hirse lassen sich die gleichen Gerichte herstellen wie von Reis, sie wird namentlich von Kindern mit Vorliebe gegessen. Hirse ist von angenehmem Geschmack, sehr nahrhaft und der Gesundheit zuträglich. Sie verlangt nur vor dem Kochen eine etwas andere Behandlung als der Reis, die leider nicht allgemein bekannt ist. Man wäscht sie erst in kaltem Wasser, gießt dann unter Umrühren drei- bis viermal kochendes Wasser darüber, wodurch sie etwas aufquillt. Dann gießt man das übergossene Wasser ab und setzt sie in kalter Magermilch, Kasmilch oder auch nur Wasser auf Feuer, bringt sie zum Kochen und läßt sie eine halbe Stunde lang langsam kochen, gibt etwas Salz und nach Geschmack Zucker, sowie entweder etwas geriebene Zitronenschale oder Vanillezucker, sowie kurz vor dem Anrichten einen kleinen Löffel in kaltem Wasser angerührtes Kartoffelmehl daran. Für vier große Suppenteller rechnet man $\frac{1}{2}$ Pfund Hirse und 2 Liter Flüssigkeit. Als Frühstücksuppe sehr zu empfehlen.

Nadelreißig als Streu. Bei der Knappheit an Stroh, das zu einem wesentlichen Teil verfüttert wird, empfiehlt Hofmeister Dr. Schinzinger-Hohenheim im „Württ. Landw. Wochenblatt“ eine weitgehende Verwendung von Nadelreißig zur Einstreu. Wenn es auch die Ausscheidungen der Tiere nicht so auffange und festhalte wie Stroh, so seien andererseits Vorzüge, daß es den Dung nach Güte, d. h. nach Gehalt an Pflanzennährstoffen fördere und den Boden physikalisch verbessere, daß es billig sei und daß es die Gesundheit der Tiere überaus wohlthätig durch seine ätherischen Öle, die gesunde Luft schaffen, fördere.

Es brault ein Ruf.

861 Erzählung von Kar Attendi-Denari.

„Hat hier nichts zu befehlen!“ rief Anton Ferchhammer ruhig ein. „Hier ist deutsche Erde und die Franzosen werden sie haben, heimzukommen. Wenn Ihr aber, Schulze Siemer, Lust habt, euer Amt zu behalten, so seid auf der Hut mit dem französischen Oberkommandierenden.“

Als sollte des Einöddbauern Rede bestätigt werden, begann in der Ferne, von dort, wo die Deutschen ihre Stellungen langsam immer weiter auf die Vogesenpässe heranschieben, furchterlicher Kanonendonner. Zugleich begann auf der Dorfstraße, dem einzigen Wege, der zu der rückwärtigen Verbindung der Franzosen führte, der Rückmarsch der Franzosen. Reiter und Infanterie, Artillerie und Munitio, Proviant und Bagagelolonen kamen in langsamem Zuge und häuften auf dem Wege nach Hohenlindow vorbei.

Der Schulze wart einen schreien Blick auf die Gefolgsleute, die unaufhaltsam im nächtlichen Dunkel vorwärts drängten. Da kam ihm die Erkenntnis, daß er bald wieder deutscher Dorfschulze sein werde, und einen Blick voller Mut auf den Einöddbauern werfend, wandte er sich mit mehreren andern, die die Spritze zogen, nach dem Garten.

Anton Ferchhammer wollte sich gerade gegen das Haus wenden, um dort an den Rettungsarbeiten teilzunehmen, als ihn eine liebe Stimme anrief. Vor ihm stand Antonie Wehrlein in der schlanken ersten Tracht einer Biegerin vom roten Kreuz. Sie war am Nachmittag, als sie erfahren hatte, daß bei den Dörfern ein Kampf im Gange war, aus der Kreisstadt, wo sie den Kurus besuchte, herübergekommen, um in der Stunde der Gefahr und Not bei den Ihren zu sein.

Nachahmenswert. Um die Aufzucht und Ernährung der Schweine zu sichern, hat die badische Regierung in Aussicht genommen, Futter, welches aus den Balkanländern eingeführt wird, den Landwirten zu annehmbaren Preisen zur Verfügung zu stellen; die Differenz gegenüber den sehr hohen Einfuhrpreisen soll auf die Staatskasse übernommen werden. — Ferner erwägt die badische Regierung eine Maßnahme zur Erhaltung eines genügenden und gleichmäßigen Viehstands dahin, daß Städte oder Genossenschaften Kälber und Jungvieh in Orten mit überfüllten Ställen aufkaufen und anderwärts bis zur Schlachtreife einstellen lassen sollen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 24. Jan. (B.Z.) Aus dem Kriegspressequartier wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Die Russen verfolgen nach dem ergebnislosen Anstürmen eine neue Taktik; sie haben bei Michalce und Dubno Durchbrüche versucht, nachdem sie bei Bofan nicht nur nicht vorwärts zu kommen vermochten, sondern vertrieben wurden. Bei Michalce und Dubno haben sie ihre Angriffe gründlich durch Artillerie vorbereitet, aber ihre Angriffe brachen im Feuer unserer Artillerie und Infanterie oder im Nahkampf zusammen.

Czernowih, 24. Januar. Die Schlacht bei Toporow ist laut B. Z. abgelaufen, jedoch noch nicht beendet. Am Freitag und Samstag nahm der Feind seine starke Angriffstätigkeit wieder auf, indem er gleichzeitig frische Verstärkungen heranzog. Die feindlichen Verluste während der jüngsten Kämpfe sind bei weitem größer, als bisher angenommen wurde. Zuverlässigen Angaben zufolge ist die Jekaterinoslawer Division ganz vernichtet. Unter den Gefangenen von dieser Division befinden sich auch Turkmene. Sie erzählten, daß sie als die ersten überall zum Sturm angetrieben wurden. Ein in unsere Hände gefallener Armeebefehl besagt: Unser erhabener Herrscher, Zar Nikolaus, befiehlt, daß wir am Gordanfest (19. Jan. neuen Stils) Czernowih erobern sollen. Wir müssen den Befehl ausführen. Jedem Soldaten, dem es gelingt, dieses Ziel zu erreichen, ist es gestattet, in Czernowih drei Tage zu plündern. Ueberdies erhält jeder Soldat der ersten in Czernowih einmarschierenden Abteilung 50 Rubel als Geschenk.

Bern, 24. Jan. (B.Z.) Zur Durchfahrt des Königs Nikita durch Rom schreibt „Idea Nazionale“: Mit der Flucht der beiden Könige von Serbien und Montenegro, sowie mit der Tatsache, daß sich alle Regierungsbehörden der beiden Balkanstaaten in den Schutz der Entente gestellt haben, ist die Sicherheit gegeben, daß von dieser Seite künftig keine unabhängigen und der Sache des Verbandes schädlichen Handlungen, vor allem aber keine unvorhergesehenen und unvorhersehbaren Lösungen wie die Waffenstreckung Montenegros unternommen werden. Trotzdem muß nach wie vor zugegeben werden, daß das

montenegrinische Abenteuer für Italien mit einem schweren Verlust abschließt.

Berlin, 24. Januar. Aus Wien wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Das „Freundenblatt“ meldet aus Athen: Die Diplomaten der Entente erklärten, man habe noch eine Hoffnung, daß es der Entente und namentlich den Töchtern König Nikita, deren Stellung durch den Entschluß ihres Vaters schwer erschüttert sei, im letzten Augenblick gelingen werde, den montenegrinischen Herrscher zur Nachahmung der Könige Peter und Albert zu bewegen. Wenn schon Montenegro dadurch nicht gerettet werden könnte, so sei es doch im Interesse des Ansehens der Entente, daß zu der tatsächlichen Unterwerfung des Feindes nicht das schlechte Beispiel eines Sonderfriedens hinzukomme.

Den 25. Januar 1916.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Tögl. Rundsch.“ meldet aus Lugano: Nach dem Sagenschwall von der Uneinnehmbarkeit der Stellung bei Saloniki, wo ein mächtiges Geschwader vereinigt sei, erregt die Nachricht, daß ein deutsches Unterseeboot einen großen Transportdampfer im Hafeneingang von Saloniki versenkt habe, in Italien große Bestürzung. Wie der „Lugoner „Progrès“ aus Saloniki meldet, dauern die Landungen von frischen Truppen in Saloniki an. Die Engländer und Franzosen befestigen die Ufer des Wardar und legen im Fluß selbst Minen. Zahlreiche serbische Soldaten treffen bei den englischen und französischen Abteilungen am Wardar ein.

Stockholm. (Priv.-Tel.) Der neuernannte russische Gesandte für Cetinje Islamir erhielt telegraphisch die Aufforderung in Italien zurückzubleiben. Der bisherige Vertreter Russlands verweilt noch nach den letzten Nachrichten am montenegrinischen Hofe.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Wien: Das „Neue Wiener Journal“ erfährt über Budapest aus Petersburg: In der „Bishevia Wjedowski“ schreibt Oberst Schumski, daß das 6. griechische Armeekorps in Korinth, westlich von Saloniki steht, das 4. bei Drama und das 5. unmittelbar nahe von Saloniki. Diese Aufstellung der Kräfte zwingen zu dem Schluß, daß die Griechen gar nicht daran denken, mit dem Bivernverband zusammen zu gehen, sondern weist deutlich darauf hin, daß Griechenland sich an die Mittelmächte anschließen werde, sobald diese im geeigneten Augenblick zum Angriff gegen die französisch-englischen Truppen vorgingen.

London. (Priv.-Tel.) Der „Herald“ teilt laut „Frk. Jg.“ offiziell mit, daß die britische Regierung beschlossen habe, alle Museen und öffentlichen Sammlungen der Hauptstadt zu schließen, um die Schätze der Nationalkunst gegen die Angriffe der Aeroplane und der Luftballons zu schützen.

Sie hatte bereits in Schiffmoor erfahren, daß ihres Vaters Tod in Brand geschossen war und war auf dem Feldweg, der quer über die Aker um die Dörfer lief, nach Hause geeilt. Auch sie war beim Anblick des Feuermeeres, das jetzt über dem Anwesen ihres Vaters brandete, verwirrt gewesen, aber als sie die Stimme des Einöddbauern erkannte, war ein Gefühl der Sicherheit über sie gekommen.

„Dank auch, Herr Ferchhammer, daß Sie hier seid. Auf euch zählt ich mehr in dieser Stunde, als auf alle —“

„Ah! Da ist ja auch der Einöddbauer“, unterbrach sie da der Vater, der sich aus seiner Erstarrung auferockt hatte, als er den Feind sprechen hörte. „Wißt dich wohl umtun, ob auch alles sein läuberlich abbrennt, mein! Ich fürch! mich jetzt vor deinem Advokat, gel! Rein, ich bin noch immer der Maria Wehrlein, der dich rechtshaffen hast, und wenn er auch als Bettler davonziehen muß. Teneiswertst dabei, daß es gerade meinen Hof am schlimmsten treffen mußte, und du — komm, ihr Leute, werft ihn ins Feuer.“ Ichrie er plötzlich wie ein Irrsinniger den Leuten zu. „er hat mein Haus verdrert!“

„Was tut du, Vater!“ Antonie war ihm in den erhobenen Arm gefallen. „Denk! lieber an deine Sachen in der Stub' und an die Mutter. Wo ist denn die Mutter?“

„Ich hab noch niemand gesehen, sie wird im Haus sein!“

Mit einem Aufschrei eilte das Mädchen fort.

An der Tür kam ihr die Magd entgegengeflüzt. „Es geht net mehr hinein! Die Hinterwand brennt, rei sie, als sie gewahrte, daß Antonie in das von Qualm angefüllte Haus treten wollte.

„Wo ist die Mutter?“ fragte das junge Mädchen. „Die Mutter? Ich weiß net; vorhin ist sie hinauf in des Schwaldbauern Stube!“

„Gott im Himmel! Sie verdrernt!“ schrie Antonie entlich auf. „Meine Mutter verdrernt! Ich muß hinein!“ Aber vergeblich veruchte sie in den Tür einzubringen. Dieser schwarze Rauch schlug ihr entgegen, und sie wäre niedergefallen, wenn nicht der Vater, der nun auch herbeigekommen war, sie gehalten hätte. Hillos starrte er auf das rauchende Haus. Jetzt eilte sie ihm ein, daß ja in seinem Streben sich alle Ausweisse über das Geld lagen, das er dem Weidhändler Dannemann zu Spekulationen übergeben hatte. Alles, alles war verloren — und nun auch noch sein Weib in den Flammen.

Die Verzweiflung spornte ihn zu einem letzten Versuch an. Mit geschlossenen Augen und zusammengeklammerten Fäusten rannte er in das Haus. Aber es war vergeblich. Nach wenigen Sekunden schon kam er zurück.

„Mein Weib!“ schrie er. „Wer rettet mein Weib!“ Niemand rührte sich. Aus den unteren Fenstern züngelten schon die Flammen.

Da brach sich ein Mann mit einer Leiter durch den Kreis der Leute Bahn, die vor Entsetzen gelähmt, auf das brennende Haus starrten. Ein malloses Staunen ging durch die Menge. „Der Einöddbauer!“ Anton Ferchhammer lehnte die Leiter an eines der wenigen Fenster im oberen Stockwerk, die noch nicht vom Feuer erreicht wurden.

„Er kommt nicht wieder heil heraus!“

„Doch“, widersprach der Barbier. „das Feuer kann einem solchen nichts anhaben.“ Dann lähmende Stille. Nur der Donner der Geschütze klang immer stärker herüber und vor dem Hause das Schluchzen des stierenden Mädchens, der Tochter des Schwaldbauern, das für die Mutter und den heldenmütigen Mann betete, der sein Leben aus Spiel setzte, um das ihre zu retten.

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Eine neu erschienene Bekanntmachung ordnet die Bestands-erhebung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen an. Hiernach ist der am 20. Januar 1916 vorhandene Bestand einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführter Drogen bis zum 30. Januar 1916 an die Medizinal-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Von allen von der Bekanntmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen sind bestimmte Mindestmengen meldefrei gelassen, so daß die Bekanntmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Betriebe kaum in Betracht kommen dürfte. Jeder Meldepflichtige wird außerdem angehalten, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Aenderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Aufzählung der meldepflichtigen Drogen und der meldefreien Mindestmengen enthält, ist im Staatsanzeiger vom 20. Januar 1916 einzusehen.

R. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Auslandsmehl.

Nach Min. Verf. v. 15. Januar d. J. (Staatsanz. Nr. 12) gilt:

1. Aus Auslandsmehl dürfen nur dieselben Backwaren hergestellt werden wie aus Inlandsmehl, nicht also z. B. Kuchen oder Brezeln. Höhere Preise dürfen für Backwaren aus Auslandsmehl nicht verlangt werden.
2. Der Ortspolizeibehörde ist binnen 24 Stunden Anzeige zu erstatten, falls Brotgetreide oder Mehl, das angeblich nach dem 31. Januar 1915 aus dem Ausland eingeführt ist oder das aus anderen Gründen der bestehenden Verbrauchsregelung entzogen sein soll, in den Gemeindebezirk eingeführt wird.
3. Händler und Verarbeiter von Auslandsmehl haben ein Lagerbuch für Auslandsmehl mit näher bestimmtem Inhalt zu führen.
4. Strafbestimmungen: Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M.

Den 20. Jan. 1916. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Urlaub, Zurückstellung, Kriegsgefangene

1. Urlaubsgesuche für im Lande befindliche Truppen sind von den Gemeindebehörden unmittelbar an das R. stv. Generalkommando Stuttgart (nicht an das Oberamt) vorzulegen.
2. Urlaubsgesuche für im Felde befindliche Truppen bedürfen der Dringlichkeitsbeurkundung des Oberamts.
3. Gesuche um Zuweisung von Kriegsgefangenen sind unmittelbar an das R. stv. Generalkommando zu richten.

Den 22. Jan. 1916. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Molkereilehrkurs.

Ein solcher wird für Frauen und Mädchen an der Molkereischule in Gerabronn vom 14. Februar 1916 an abgehalten werden. Näheres i. Bef. der Zentralstelle f. d. Landw. v. 18. 1. 1916, Staatsanz. Nr. 17.

Den 22. Jan. 1916. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Saatgut von Erbsen, Bohnen und Linsen.

Nach § 1 Abs. 2 Nr. 3 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. Aug. 1915 (R.G.B. I. S. 520) 20. Sept. 1915 (R.G.B. I. S. 600)

gilt die Vorschrift, daß Erbsen, Bohnen (worunter die schwedischen Futtererbsen und die Ackerbohnen nicht fallen) und Linsen nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgesetzt werden dürfen, nicht für solche Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen und Linsen), die von Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe oder von Händlern mit Saatgut für Saatwecke geliefert werden, soweit die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe oder die Händler sich nachweislich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf oder auf Grund von Anbauverträgen (Vermehrungsverträgen) mit der Lieferung von Hülsenfrüchten zu Saatwecken befaßt haben. Der Nachweis ist durch eine behördlich beglaubigte Bescheinigung zu erbringen, welche nach der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 4. September 1915 (Nr. 209 des Staatsanzeigers von 1915) durch die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft ausgestellt wird.

Es dürfte sich empfehlen, daß Landwirte, welche Linsen, Erbsen und Bohnen (mit Ausnahme von schwedischen Futtererbsen und Ackerbohnen) zur Saat zu verkaufen haben und welche die oben genannte Voraussetzung für den Saatgutverkauf erfüllen, die Bescheinigung baldmöglichst ausstellen lassen. Der Nachweis, daß sich ein Landwirt in den letzten 2 Jahren mit dem Verkauf von Linsen oder Erbsen oder Bohnen zu Saatwecken befaßt hat, ist der Zentralstelle gegenüber durch Vorlage von Frachtbriefen oder anderen Ausweisen oder einer ortspolizeilichen Bescheinigung zu erbringen.

Den 22. Jan. 1916. Amtmann Häfele.

Zwangsentziehung.

Durch die Enteignungsverfügung des Gemeinderats Herrenalb vom 10. Februar 1914 ist gemäß Art. 15 Abs. 2 Bau-O. der dem Sägewerksbesitzer Hans Lauer in Herrenalb gehörige Hofraum zu Gebäude Nr. 24 bei der unteren Brücke an der Hauptstraße in Herrenalb im Maßgebalt von 3 a 20 qm zur ortsbauplanmäßigen Herstellung der Straßenstraße zur Verbindung von Feldweg Nr. 4 bis zur Hauptstraße Nr. 1 1/2 enteignet worden.

Für die Verhandlung zur Feststellung der Entschädigung gemäß Art. 30 des Zwangsentziehungsgesetzes vgl. mit Art. 15 Abs. 2 letzter Satz der Bauordnung wird hiemit Tagfahrt auf **Mittwoch den 9. Februar 1916, vormittags 8 1/2 Uhr auf das Rathaus in Herrenalb**

anberaumt.

Alle, denen an diesem Grundstücke dingliche Rechte zustehen, sowie etwaige Pächter und Mieter sind befugt, ihr Interesse an der Feststellung der Entschädigung in der zur Verhandlung hierüber anberaumten Tagfahrt zu vertreten.

Das Ausbleiben der Beteiligten ist ohne Einfluß auf den Gang der Verhandlung und die Festsetzung der Entschädigung. Als Kommissär für die Leitung der Verhandlung zur Feststellung der Entschädigung ist der Unterzeichnete bestellt worden.

Als Sachverständige werden beigezogen:

- 1) Oberamtsbaumeister Link in Neuenbürg.
- 2) Schultheiß Kull in Bernbach.
- 3) Sägewerksbesitzer Friedrich Keppler in Calmbach.

Neuenbürg, 20. Januar 1916.

R. Oberamt.
Amtmann Häfele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Die Maul- und Klauenseuche

in Weilderstadt, O.A. Leonberg, und Wöflingen, Bez. A. Bretten, ist erloschen. Der Bezirk Leonberg ist damit wieder seuchenfrei. Den 24. Januar 1916. Amtmann Häfele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in Mittelberg, Ode. Freilsheim, Bez. A. Rothau, ausgebrochen, dagegen in Hügelshelm, desselben Bezirks, erloschen. Den 24. Januar 1916. Amtmann Häfele.

Conweiler.

Stammholz-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 26. Januar 1916, vormittags 9 Uhr,

kommen auf dem Rathaus aus Gemeindevald Abteilung Zimmerplätze und Grund im öffentlichen Auffreie zum Verkauf:

16	Stück Nadelstammholz	I. Kl.	mit	38,83	fm.
61	"	II. "	"	104,59	"
104	"	III. "	"	106,95	"
85	"	IV. "	"	55,54	"
66	"	V. "	"		"
			und Draufholz mit zus.	31,36	"
12	" Nadelstammholz	VI. Kl.			"
			und Draufholz mit zus.	6,97	"
7	" Eichen- u. Birkenstammholz	IV.—VI. Kl. mit zus.		2,89	"

ferner

- 12 " Banstangen.
- 6 " Gerüststangen.
- 10 " Hagstangen.
- 7 " Ausschußstangen.

Losverzeichnis erteilt der Gemeindeförster.

Den 22. Januar 1916.

Gemeinderat.

Kriegs-Chronik

der Stadt Neuenbürg

à 20 Bfg. zu haben in der

Buchhandlung von E. Mech

Neuenbürg.

Antwort.

Wenn Ihr Ehren Samen noch nicht bestellt habt, so ist es jetzt höchste Zeit.

Es empfiehlt sich zur Lieferung aller Sorten

Garten-Samen

in guter Ware

Gottlieb Craubner

Gartenbaubetrieb :: Telef. 88.

Kriegskarten-Atlas

mit den neuesten Karten ergänzt

sind wieder eingetroffen und zu haben in der

E. Mech'schen Buchhdlg.

Speise-Zwiebeln

prima Pfälzer u. sächsische

allerbeste, sehr gesunde Ware den Jtr. zu 14 M. offeriert

Val. Roth
Herrheim b. L. (Pfalz).



Die Buchdruckerei

des

„Enztäler“

empfiehlt sich zur Herstellung

aller Druck-Arbeiten

als:

- Fakturen : Rechnungen
- Zirkulare : Briefköpfe
- Visiten-, Gratulations-,
- Verlobungs-, Hochzeits-,
- Trauer- und Geschäfts-
- karten : Trauerbriefe
- Grabreden : Broschüren
- Plakate etc.

unter Zusicherung rascher und solider Bedienung bei billigsten Preisen.

Grosses Lager

in amtlichen Formularen.



Brot-Abmelde-

Bescheinigungen

für Schultheißenämter

empfiehlt die

Buchdruckerei des Enztälers.

Preis vierteljährlich in Neuenbürg M. 1.20. Durch die Post bezogen im Orts- und Nachbort-Verkehr M. 1.50 im fernsten inländischen Verkehr M. 1.60; hierzu 30 S. Postgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Postboten in Neuenbürg die Postämter in Herrenalb entgegen.

Nr. 21.

Zum Geburtstag

Ein jugendlich aus durch die dem Erbe seiner Väter dem Gedanken, daß anferlegt, als das Bewußt stellte sich florischen und neue junge Herrscher in Imperativs eifersüchtigen Gedanken, daß raschen Anschauung Auffassung der Welt und seine Arbeit Gott mit stärkstem jungen Herrscher aufzubauen und auf seiner Ahnen im Herrlichkeit. Was erobert, das wollte ererbender zusammenarbeit. Der Kaiser Zukunft liegt auf es erst dann, als Kraft sich in den Höhe emporgearbeitete vorher einfaßte und fest stehenden zwischen dem gleichen Mecht für Jahrzehnte kaufte eine starke Flotte.

Den Ehrenmann Wilhelm II. vor dem wahrhaft christlichen dem blutigen Lorbeer durch und durch er für sein Volk die denn der wahre Dienste des Friedens Diener des Glücks erster Linie als des unferes Kaiseris h Friedenswehnmacht erhalten. Als ein er Deutschlands Arbeit, weil er Friedenschwert die niederzuhalten verur so bereite dich auf der Nichtsprüche unläufiger war er sich bewußt, zur Abwehrläufiger Wehrmachtung des Reiches einmal bekannt hat Friedenskaiser war er. Als solcher wurde er blieb des deutschen dem Grundsatze: I weil er sich und unser Kaiser so frei lei Kleinliche Anwen Der Starke darf Ziel aber hatte weit vorstehend alwerbung von Helmancher kugler Preis murren zu Beweis.

Deutschlands Kriegsschiffen, gefüllten Meeren der Welt, drängten die der Handelsflotte ward Passagierdampfer der Erde. England